

**Autor:** Bofinger, Jürgen.

**Titel:** Schüler - Freizeit - Medien: Eine empirische Studie zum Freizeit- und Medienverhalten 10- bis 17-jähriger Schülerinnen und Schüler.

**Quelle:** Jürgen Bofinger: Schüler - Freizeit - Medien: Eine empirische Studie zum Freizeit- und Medienverhalten 10- bis 17-jähriger Schülerinnen und Schüler. München 2001. S. 1-6.

**Verlag:** kopaed verlagsgmbh.

Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Autors.

---

*Jürgen Bofinger*

# **Schüler – Freizeit – Medien: Eine empirische Studie zum Freizeit- und Medienverhalten 10- bis 17-jähriger Schülerinnen und Schüler**

## **LESEGEWOHNHEITEN**

Lesen heutige Schüler in ihrer Freizeit überhaupt noch? Lesen gehörte bei **weniger als der Hälfte** aller Schüler zu den **täglichen** Beschäftigungen.

Mindestens 42% der **Gymnasiasten, Schülerinnen** und der **guten und anerkannten Schüler** gehörten jedoch zu den **täglichen** Lesern – und sie lasen nicht nur Hefte, sondern auch Zeitungen und Bücher. Aber mindestens 35% aller **Hauptschüler**, aller **männlichen Schüler** oder der **schlechten Außenseiter** hatten in ihrer Freizeit etwas Besseres zu tun als zu lesen.

**Beim Lesen überhaupt und noch mehr beim Lesen anspruchsvoller Lektüre wurden deutliche Unterschiede zwischen einzelnen Schülertypen sichtbar.**

## **ZUSAMMENHÄNGE**

Schüler verhielten sich gegenüber allen Medienarten ähnlich; ihre Medienpräferenzen gingen überall in die gleiche Richtung (was den allen Medienvorlieben zugrunde liegenden Einstellungshintergrund verdeutlicht). Schüler, die im Fernsehen oder auf Videos besonders **Action-, Gewalt- und Horrorsendungen** mochten, bevorzugten auch am Computer häufiger als andere Schüler **Action- und Gewaltspiele** (39%). Schüler, deren Lieblingssendungen im Fernsehen oder auf Videos **Jugend- und Musikprogramme** waren, mochten dagegen nur zu 6% action- und gewaltbetonte Computerspiele.

---

## ELTERLICHE REAKTIONEN

Elterliche Medienpräferenzen: Eltern, die sich selbst nur auf neue **Unterhaltungsmedien** konzentrierten, waren unter den **Hauptschülern** und **nichtdeutschen Schülern** häufiger anzutreffen als "vielseitige" Eltern, die das ganze Spektrum des Medienangebots zu **Informations- und Unterhaltungszwecken** nutzten. Unter den **Gymnasiasten** dominierten hingegen solche "medienvielseitigen" Eltern.

Eltern waren nicht immer über den Medienumgang ihrer Kinder "bestens informiert": Über den **Fernsehkonsum** ihrer Kinder schienen Eltern am besten informiert zu sein. Aber die Zeiten, die Schüler mit dem Anschauen von **Videos oder am Computer** verbrachten, wurden von den Eltern (gemessen an den Schülerangaben) oft unterschätzt. Und das **Lesen** wurde von beinahe der Hälfte der Eltern "falsch" beurteilt: Sie überschätzten oft die Zeiten, die ihre Kinder mit Lesen verbrachten.

Die größte Kritik am Medienumgang ihrer Kinder galt dem zeitintensiven **TV- und Videokonsum**, dem Umgang mit **PC-Spielen** und der geringen Lust am **Bücher- und Zeitungslesen** und an der **Arbeit am Computer**.

Sind aber die Eltern die richtigen Medienvorbilder für ihre Kinder? Die **größten Kritiker** am Medienumgang ihrer Kinder waren interessanterweise solche Eltern, die selbst Medien **überwiegend zu ihrer eigenen Unterhaltung** nutzten.

Das ist kein unwichtiges Ergebnis für die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit schulischer Medienerziehung, die auf das elterliche Vorbild und die Einsicht von Eltern baut.

Elterliche Meinungen über die Medienerziehung in der Schule: In den höheren Jahrgangsstufen nahmen die elterlichen Bedenken gegenüber dem jugendlichen Medienkonsum ab, obwohl dort die Medien- und Actionfreaks zunahmen.

**Eltern waren offenbar der Meinung, dass Schüler mit zunehmendem Alter immer mehr selbst für ihr Medienhandeln verantwortlich sind.**

Trotzdem stand die Medienerziehung als schulische Aufgabe mit geringen jahrgangsspezifischen Abweichungen außer Frage.

**90% aller Eltern der drei Schularten und Jahrgangsstufen befürworteten eine schulische Medienerziehung.**

**Aus der Studie:**

## FREIZEITVERHALTEN

Was war den Schülern in ihrer **Freizeit** besonders wichtig? An erster Stelle stand für die 10- bis 17-jährigen Schülerinnen und Schüler die **Musik** und erst an 3. Stelle folgte das **Fernsehen**. Das **Zusammensein mit Freunden** (Sport, Parties und Kino) war oft wichtiger, als sich alleine mit Medien zu beschäftigen. Darin unterschieden sich weder Hauptschüler, Realschüler noch Gymnasiasten aller Altersstufen.

In den Augen der Lehrer „**gute**“ **Schüler** zeichneten sich vergleichsweise dadurch aus, dass sie noch Bücher lasen, eher eine „produktive“ und sozial engagierte Freizeit verbrachten und auch eine Freizeit im Kreis der Familie pflegten, während „**schlechtere**“ **Schüler** eher einer „reine“ Vergnügungsfreizeit nachgingen, in ihrer Freizeit „materielle“ Interessen (Geld verdienen) verfolgten, und deutlich interessierter an Videofilmen und Video- und Computerspielen waren.

**Schülerinnen** waren vielseitig interessierter in ihrer Freizeit als ihre männlichen Mitschüler, einerseits familienorientierter und medienabstinker, andererseits aber auch aktiver viel mit Freund(inn)en zusammen, während **Schüler** eher häusliche Einzelgänger mit einem Hang zu Video- und Computerspielen waren, oder Medien- und Actionfreaks, die eine Vorliebe für elektronische Unterhaltungsmedien hatten und gleichzeitig mit Freunden eine Freizeit „mit viel Action“ bevorzugten.

**„Gute“ Schüler und Schülerinnen zeigten ein vielseitigeres, ausgewogeneres und anspruchsvolleres Freizeitverhalten als „schlechte“ Schüler und die männlichen Schüler.**

## FERNSEH- UND VIDEOKONSUM

**Schlechte Außenseiter**, d. h. Schüler, die schlechte Schulnoten hatten und unter ihren Mitschülern nicht sehr angesehen waren, sahen zu 40% täglich länger als 2 Stunden fern oder sahen Videos, sie mochten zu 45% besonders gerne Action- und Gewaltsendungen im Fernsehen und auf Videos und „nur“ zu 23% lustige, entspannende oder lehrreiche Sendungen. **Gute und sozial anerkannte Schüler** sahen zu 27% täglich mehr als 2 Stunden fern oder Videos an und „nur“ zu 22% Action- und Gewaltsendungen, aber zu 42% lustige, entspannende und informative Sendungen.

**“Problemschüler” widmeten sich intensiver dem Fernsehen und Videos und mochten auch eher “Problemsendungen” in diesen Medien.**

**Schülerinnen** mochten im Fernsehen die Musikkanäle, „Geschichten aus dem wirklichen Leben“ (Talk) und Programme über partnerschaftliche Themen und

Probleme (Soaps), **Schüler** mochten eher "harte" Action-, Horror- und Gruselfilme und Comedies.

**Die Fernseh- und Videovorlieben spiegeln überraschend deutlich geschlechtsspezifische Rollenmuster wider.**

## COMPUTERNUTZUNG

Die Ausstattung aller Schülerhaushalte mit Computern war mit über 80% überraschend hoch. Am besten ausgestattet mit Computern waren die **Gymnasiasten** (92%), relativ am schlechtesten ausgestattet waren die Haushalte von **Hauptschülern** (81%).

86% aller Schüler beschäftigten sich mindestens einmal in der Woche mit dem Computer. **Realschüler** waren dabei die fleißigsten Nutzer eines Computers (93%), während es unter den **Hauptschülern** immerhin 20% gab, die sich überhaupt nicht mit dem Computer beschäftigten.

**Für die Diskussion über eine "digitale Klassengesellschaft" nicht unwichtig: Die PC-Ausstattung und PC-Nutzung zeigt noch Unterschiede, hat aber insgesamt ein bemerkenswert hohes Niveau.**

**Schülerinnen** waren deutlich computerabstinenter als ihre **männlichen Mitschüler**. Fast die Hälfte der Schüler (48%) und damit mehr als doppelt so viele im Vergleich zu den Schülerinnen (21%) beschäftigten sich täglich mit dem Computer, während 18% der Schülerinnen angaben, sich überhaupt nicht mit dem Computer zu beschäftigen (gegenüber 10% ihrer männlichen Mitschüler).

Faszinierte **Schüler** - skeptische **Schülerinnen**: Schüler akzeptierten den Computer ohne Einschränkungen häufiger als Schülerinnen (49% zu 27%). Wenn Schülerinnen Interesse am PC hatten, dann als Arbeitsgerät; sie standen aber auf deutlicher Distanz zur "Computerspielerei". Aber auch die allgemeine PC-Abneigung war bei 18% der Schülerinnen ausgeprägter als bei den Schülern (11%).

Welche Computerprogramme waren am beliebtesten? **Hauptschüler** mochten besonders die Schießspiele am Computer (wie auch die **männlichen Schüler**), während **Schülerinnen**, wenn sie sich überhaupt mit dem Computer befassten, eher "produktive" Anwendungen mochten (musisch-kreativer Bereich, auch: Internet). Aber: **Schlechte Außenseiter** in der Schule mochten Kampf-, Baller- und Abschießspiele am liebsten.

**Schülerinnen betrachteten den Computer, wenn sie sich überhaupt mit ihm beschäftigten, als nützliches Arbeits- und weniger als Spielgerät.**

"Einsame" Computerkids? Besonders die **freizeitaktivsten Schüler** „erholten“ sich überdurchschnittlich häufig **alleine** vor dem Computer (73% bei einem

Gesamtdurchschnitt von 62%). Für den Umgang mit einer Video-Spielkonsole galt die „Vereinsamungsthese“ schon gar nicht. Ein Mitspieler war in der Regel immer anwesend.

**Der Umgang mit dem Computer und elektronischen Spielgeräten macht nicht einsam; es sind gerade die freizeitaktivsten Schüler, die auch für diese Medien aufgeschlossen sind.**

## **Medienstudie des Staatsinstituts für Schulpädagogik und Bildungsforschung, München, Abteilung Medien**

### **Die Medienspirale:**

Gute Schüler und Schülerinnen nutzen Medien überlegter und anspruchsvoller, schlechte Schüler suchen eher action- und gewaltbetonte Unterhaltung

Medien verändern die Einstellung von Schülern – das ist unbestritten. Aber Schüler sind nicht nur ein Spielball der Medien. Sie wählen ihre Medien und Medieninhalte gezielt aus, wobei die verschiedenen Lebenswelten, schulischen und außerschulischen Alltagserfahrungen und Grundeinstellungen eine entscheidende Rolle spielen - egal, ob sie fernsehen, am Computer sitzen, Musik hören oder lesen. Auch problematische Medienvorlieben sind ein Ausdruck der Lebenssituation von Schülern. Bedenklich ist nur, dass die Medien auch in diesem Fall als Widerspiegelung der „normalen“ Welt, als Bestätigung der eigenen Erfahrungen und Auffassungen, als Vorbilder und Ratgeber fungieren.

Für die schulische Medienerziehung bedeutet dies,

den Blick von den Medien stärker auf die unterschiedlichen Lebenswelten und den (Schul-)Alltag von Kindern und Jugendlichen zu richten, in die der Umgang mit Medien eingebettet ist, und nicht übereilt über den Medienumgang von Kindern und Jugendlichen zu richten,

Medienerziehung als einen Teil des allgemeinen Erziehungsauftrages und nicht als eine besondere Aufgabe zu sehen,

schon mit den jüngsten Schülern über einen angemessenen Medienumgang zu reden und dabei auch auf grundlegende Einstellungs- und Verhaltensmuster und auf ethische Fragen einzugehen, und

die Kooperation von Elternhaus und Schule zu stärken, weil Medien überwiegend Teil der Schülerfreizeit sind und die Wirksamkeit schulischer Medienerziehung ihre Grenzen hat.

Das ist das Fazit einer Studie, die vom Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, Abteilung Medien, im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus erstellt wurde.

Sie trägt den Titel "Schüler – Freizeit - Medien. Eine empirische Studie zum Freizeit- und Medienverhalten 10- bis 17-jähriger Schülerinnen und Schüler".

Die dazugehörigen Befragungen wurde im Juli 1999 durchgeführt. Beteiligt waren 4055 Schüler der Jahrgangsstufen 5, 7 und 9 und 3925 Eltern sowie 166 Lehrer an 87 ausgewählten Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien in Bayern.

*Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Rechteinhabers unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.*